

Ergebnisbericht zum Forschungsvorhaben

Erwerbstätigkeit und Rente. Beschäftigte, Betriebe und Alterssicherung

Projekt-Nr. 2012-579-4
Forschungsschwerpunkt „Zukunft des Wohlfahrtsstaates“ (Dr. Dorothea Voss)

Projektleitung: Prof. Dr. Gerhard Bäcker, Jutta Schmitz M.A.

Projektbearbeitung: Jutta Schmitz M.A., Lina Zink M.A.

Kontaktdaten:

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg Essen
Forsthausweg 2, 47057 Duisburg (Telefon: 0203-3792254)
gerhard.baecker@uni-due.de sowie jutta.schmitz@uni.due.de

Duisburg, den 30.06.2015 (aktualisierte Version vom 29.04.2016)

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangspunkt und Fragestellung	3
2	Empirische Grundlagen und Forschungsfragen	4
3	Ergebnisse	10
4	Einzelergebnisse und Publikationen.....	16
4.1	Publikationen	16
4.2	Konferenzbeiträge und Präsentationen	18

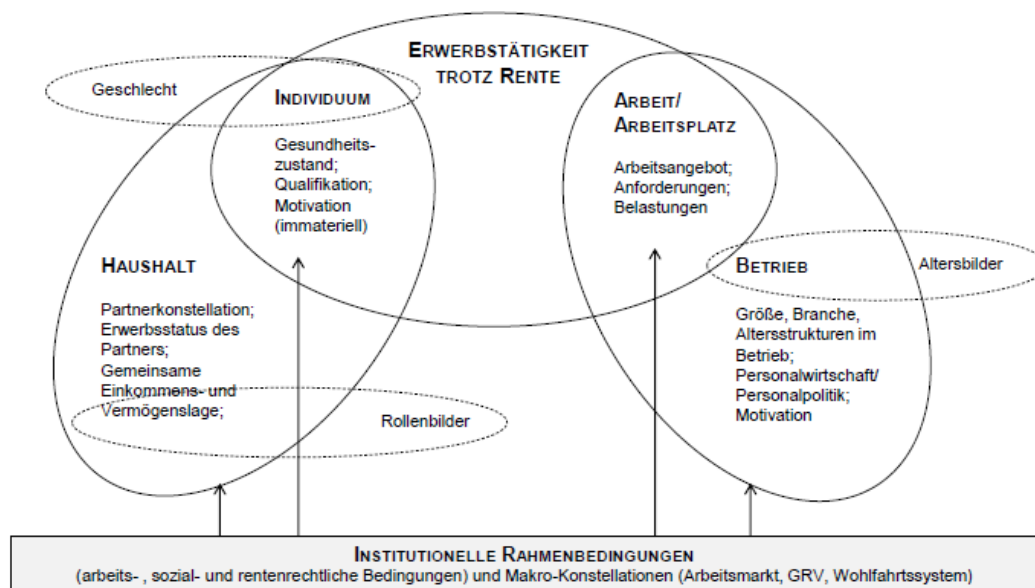
1 Ausgangspunkt

Die Betrachtung moderner Lebensläufe war lange von einer Sichtweise geprägt, in der zwischen drei als institutionalisiert geltenden und auf den Arbeitsmarkt ausgerichteten Statuspassagen unterschieden wurde: Der Vorbereitungs- (Kindheit/Jugend), der Erwerbs- (Erwachsenenalter) und der Ruhestandsphase (Alter) (vgl. Kohli et al. 1993; Kohli 1989, 1986, 1985). Der Übergang in den durch das Rentensystem sozialstaatlich abgesicherten Ruhestand wurde und wird dabei überwiegend mit der Aufgabe der Erwerbsarbeit gleich gesetzt (vgl. Backes 2014, Kruse 2014 uvm.). Die Tatsache, dass nach Angaben des Mikrozensus im Jahr 2011 mehr als 760.000 Rentnerinnen und Rentner einer Erwerbsarbeit nachgingen, wirft daher eine Reihe von Fragen auf.

Für den Bestand und die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Deutschland sind mindestens drei Einflussbereiche von Bedeutung: Neben institutionellen Regelungen wirken auch die persönlichen Einstellungen und das individuelle Verhalten sowie das Interesse und die Nachfrage der Betriebe (bzw. Auftraggeber) auf die Verbreitung des Phänomens ein (siehe Abbildung 1). Im Rahmen des von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Projektes „Erwerbstätigkeit und Rente. Beschäftigte, Betriebe und Alterssicherung“ wurden die soeben genannten Einflussbereiche in verschiedenen Arbeitsschritten untersucht. Anschließend wurden die Ergebnisse zu einer Gesamtanalyse verdichtet und vor dem Hintergrund sozialpolitischer Folgen und aktueller Reformprozesse zusammengefasst.

Nach einer kurzen Darstellung des methodischen Vorgehens (Kapitel 2 – empirische Grundlagen) werden die wichtigsten Ergebnisse im Folgenden zusammengefasst (Kapitel 3). Im vierten Kapitel des Ergebnisberichts wird anschließend der Transfer der Ergebnisse (Publikationen und Vorträge) dokumentiert.

Abbildung 1: Einflussfaktoren Erwerbstätigkeit trotz Rente



Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an Bäcker et al 2009: 19.

2 Empirische Grundlagen und Forschungsfragen

Quantitative Untersuchung

Um den Bestand der Erwerbstätigkeit im Rentenalter aufzunehmen und die Struktur der Beschäftigtengruppe beschreiben zu können, ist ein Massendatensatz notwendig. Allerdings ergeben sich durch die Wahl der Datenbasis – teilweise beträchtliche – Unterschiede. So zählte bspw. die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2011 allein knapp 892.000 abhängig Beschäftigte im Rentenalter. Zählt man die selbstständig Tätigen hinzu, die von der BA grundsätzlich nicht selber erfasst sondern auf Basis des Mikrozensus geschätzt werden, lässt sich die Erwerbstätigkeit im Rentenalter nach dieser Quelle insgesamt auf 1.234.093 Personen beziffern. Im Vergleich dazu weist der Mikrozensus im gleichen Zeitraum lediglich 763.000 erwerbstätige Rentner insgesamt aus. Dieser massive Abstand ist auf Unterschiede in den Messkonzepten und Erhebungsmethoden zwischen der Prozessstatistik der BA und der repräsentativen Bevölkerungsbefragung des Statistischen Bundesamtes zurück zu führen (siehe bspw. Körner/Puch/Frank/Meinken 2011). Vor allem bei den geringfügig Beschäftigten ist beim Mikrozensus von einer Untererfassung auszugehen. Deshalb muss festgehalten werden, dass das Phänomen auch auf der Basis der gewählten Datenquellen nicht absolut exakt abgebildet werden kann, sondern lediglich Richtgrößen vorgibt. Dieser Umstand wäre auch dann zu konstatieren, wenn das von uns ausgeschlossene Sozio-Ökonomische Panel (SOEP) als Datengrundlage dienen würde. In diesem Fall käme noch das Problem sehr kleiner Fallzahlen hinzu, die eine feine Aufgliederung der Daten unmöglich machen (in der Erhebungswelle von 2011 finden sich nur etwa 280 regelmäßig Erwerbstätige über 65 Jahren) (Brenke 2013, S. 3). Gleichzeitig zeigen die bisher vorliegenden Veröffentlichungen, dass die Ergebnisse zu Bestand, Struktur und Kontexten der Erwerbstätigkeit trotz Rente unabhängig von der Datenbasis stets in die gleiche Richtung weisen.

Zur quantitativen Bestandsaufnahme wurde daher der Mikrozensus aus dem Jahr 2011 verwendet, da diese Erhebungswelle neben dem Standardprogramm auch noch Zusatzfragen zur Erwerbstätigkeit enthält (siehe Tabelle 1). Auf diese Art und Weise können die von den Rentnerinnen und Rentnern ausgeübten Tätigkeiten und Arbeitsbedingungen bestmöglich abgesteckt werden. Um die Zielgruppe zu analysieren wurden all jene Personen erfasst, die zum Erhebungszeitpunkt im Jahr 2011 65 Jahre und älter waren, und angeben, eine bezahlte Erwerbstätigkeit auszuüben. Sie haben die zum Untersuchungszeitpunkt geltende reguläre Altersgrenze (65 Jahre) bereits überschritten und sind damit zum Bezug einer regulären Altersrente berechtigt. Da es aber möglich (wenn auch wenig verbreitet) ist, den Rentenbezug aufzuschieben, ist es genauer, im Folgenden von ‚Erwerbstätigkeit im Rentenalter‘ und nicht von ‚Erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentnern‘ zu sprechen.

Tabelle 1: Einflussfaktoren Erwerbstätigkeit trotz Rente

Tatbestand	Gemäß § 4 MZG 2005	2009	2010	2011	2012
1. Grundprogramm					
1.1 Merkmale der Person, Familien-,Haushaltszusammenhang, Haupt- und Nebenwohnung, Aufenthaltsdauer, Staatsangehörigkeit	Abs. 1 Nr. 1	X	X	X	X
1.2 Fragen für eingebürgerte Personen	Abs. 1 Nr. 2a	X	X	X	X
1.3 Fragen für Ausländer	Abs. 1 Nr. 2b	X	X	X	X
1.4 Quellen des Lebensunterhalts, Höhe des Einkommens	Abs. 1 Nr. 3	X	X	X	X
1.5 Angaben zur Pflegeversicherung (Leistungen aus der Pflegeversicherung nach Pflegestufen)	Abs. 1 Nr. 3	X	X	X	X
1.6 Angaben zur Rentenversicherung	Abs. 1 Nr. 4	X	X	X	X
1.7 Besuch von Schule und Hochschule, allgemeiner Schul- und beruflicher Ausbildungsabschluss, allgemeine u. berufliche Weiterbildung	Abs. 1 Nr. 5-7	X	X	X	X
1.8 Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Arbeitssuche, frühere Erwerbstätigkeit, Nichterwerbstätigkeit, Nicht-Erwerbspersonen	Abs. 1 Nr. 8-13	X	X	X	X
1.9 Situation ein Jahr vor der Erhebung	Abs. 1 Nr. 14	X	X	X	X
2. Zusatzprogramm					
2.1 Private und betriebliche Altersvorsorge	Abs. 2 Nr. 1-2	X	-	-	-
2.2 Zusatzangaben zur Erwerbstätigkeit (I)	Abs. 2 Nr. 2	X	-	-	-
2.3 Angaben zur Gesundheit	Abs. 2 Nr. 3	X	-	-	-
2.4 Zusatzfragen zur Migration	Abs. 2 Nr. 4	X	-	-	-
2.5 Fragen zur Wohnsituation	Abs. 3	-	X	-	-
2.6 Angaben zur Krankenversicherung	Abs. 4 Nr. 1	-	-	X	-
2.7 Zusatzangaben zur Erwerbstätigkeit (II)	Abs. 4 Nr. 2	-	-	X	-
2.8 Pendlereigenschaft, -merkmale (für Schüler, Studenten und Erwerbstätige	Abs. 5	-	-	-	X

Quelle: Statistisches Bundesamt 2012: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus. Fachserie 1 Reihe 3, Wiesbaden, S. 9.

Qualitative Untersuchungen

Im Rahmen der qualitativen **Beschäftigtenbefragung** wurden 50 Rentnerinnen und Rentner interviewt, die zum Erhebungszeitraum 65 Jahre und älter waren und eine bezahlten Erwerbstätigkeit nachgehen. Dabei standen sechs Analyseeinheiten im Zentrum:

- Rekrutierung
- Tätigkeit
- Motive
- Ruhestand als Lebensphase
- Erwerbsbiografie
- Bedeutung/Einstellungen zu institutionelle Regelungen

Die Dimensionen wurden zunächst im Rahmen von leitfadengestützten Interviews mit narrativ-biografischen Elementen erhoben. Das Erhebungsinstrument wurde während

der gesamten Erhebung stetig geprüft und weiterentwickelt, und die Erzählstimuli schließlich auch auf die nicht-biografischen Themenbereiche ausgeweitet. Im Ergebnis ist ein Leitfaden entstanden, dessen Ablauf sich in Teilen an der von Flick als „episodisches Interview“ (vgl. Flick 1995, 2011) beschriebenen Methode orientiert. Das Vorgehen stellt eine methodeninterne Triangulation dar und zielt darauf ab, die Vorteile des narrativen mit denen der leitfadengestützten Interviews zu verbinden. In seiner grundlegenden Konzeption geht es davon aus, dass die Interviewten in Bezug auf die Untersuchungsgegenstände Erfahrungen vermitteln können, die in zwei verschiedenen Formen von Wissen (semantisch und episodisch) vorliegen (Reinders 2012: 331). Während das episodische Wissen aus Erinnerungen an Situationen besteht, ist das semantische Wissen um Begriffe und ihre Beziehungen zueinander aufgebaut (Flick 2011: 273). Es stellt also die Regeln und Regelmäßigkeiten dar, die aus episodischen Erfahrungen abgeleitet werden. Im Unterschied zum narrativen Interview, bei dem eine abgeschlossene Erzählung vorliegt, bringt diese Erzählweise Erfahrungswissen hervor und lässt gleichzeitig den Prozess der Wirklichkeitskonstruktion erkennbar werden (Reinders 2012: 332). Die Betrachtung/Erfragung von zwei unterschiedlichen Wissensperspektiven zielt darauf, möglichst reichhaltige Resultate zu erzielen. Im hier vorliegenden Fall erwies sich diese Form der Interviewführung insbesondere im Themenbereich „Ruhestand als Lebensphase“ als ertragreich und dazu in der Lage, den potenziellen Wertewandel der Interviewten zu erfassen.

Tabelle 2: Rekrutierungswege zur Gewinnung von Interviewpartnerinnen und -partnern

MEDIUM	AKTION
FLYER UND POSTER	<i>Versenden von Postern und Flyern an</i> - Landesseniorenvertretungen der Bundesländer (11) - Betreuerinnen und Betreuer für Seniorenstudierenden in Deutschland (53) - Lokale Institutionen und Einrichtungen (u.a. DGB Senioren Duisburg; VerDi Senioren Duisburg, IG BAU Senioren im Bezirk Duisburg-Niederrhein usw.)
FUNK UND PRINT	<i>Print (Anzeigen und redaktionelle Artikel/Beiträge mit Aufruf)</i> - Anzeigen/Aufrufe in (Senioren)Zeitschriften (u.a. „LebensZeit Dinslaken“, „Wir Älteren Heiligenhaus“, „65Nachrichten Siegburg“) (16) - Berichte (mit Aufruf) in Mitgliederzeitschriften („Mitbestimmung“, SoVD etc.) <i>Funk (redaktioneller Beitrag mit Interview und Aufruf)</i> - Radio-Bericht WDR4 in der Sendung „In unserem Alter“ (8.2.2014)
ONLINE	<i>Online-Umfrage erstellt, bei der sich Befragte für Interview melden können. Hinweise zur Online Umfrage verbreitet über</i> - Homepages/Newsletter von Verbänden und Gewerkschaften (z.B. VdK, SoVD, Volkssolidarität, DGB, IG BAU) - Parteien (SPD 60+) - Einträge in einschlägigen Foren (z.B. AktiveRentner.de, Rent-a-rentner.de, Rentnerbörse.de) und auf einschlägigen Homepages (z.B. Feierabend.de, Seniorentreff.de, Finanzen.de) <i>Erstellung einer Facebook-Seite</i> - Aufruf zur Online-Umfrage u.a. geteilt von den Seiten „Sozialpolitik aktuell (470 follower)“, „Senioren-Deutschland (17.500 follower)“, „Gute Arbeit - gut in Rente (IG Metall)(8.000 follower)“, „Rent a Rentner (550 follower)“, Gruppe „SPD 60Plus (700 Mitglieder)“

Quelle: eigene Darstellung.

Um mögliche Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zu finden, wurden auf unterschiedlichen Wegen Kontaktmöglichkeiten geschaffen (siehe Tabelle 2). Dadurch standen eine Vielzahl potentieller Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zur Verfügung. Bei der Auswahl der Befragten wurden neben soziodemografischen Merkmalen auch Aspekte der Erwerbstätigkeit mit einbezogen mit dem Ziel, sowohl typische als auch extreme, intensive und kritische Fälle (vgl. Schreier 2010: 243) im Sample zu erfassen.

Um die Interviews der Auswertung zugänglich zu machen, wurden Volltranskripte angefertigt, denen das „einfache Transkriptionssystem“ nach Dresing und Pehl¹ (vgl. 2011: 21ff) zu Grunde liegt. Das Material wurde zunächst anhand der „qualitativ orientierten kategeoriengeleiteten Textanalyse“ (auch Inhaltsanalyse) (Mayring 2010: 604) ausgewertet, bevor die dabei bestimmten Dimensionen zu Typen verdichtet werden können (vgl. Kelle/Kluge 1999: 75ff).

Zur systematischen Interpretation des vorliegenden Materials wurde anfangs ein Ablaufmodell für die Analyse erstellt (Mayring 2000: 42ff). Demnach erfolgt einerseits eine individuelle (grafische) Fallrekonstruktion, während andererseits inhaltsanalytischen Einheiten (Korpus) bestimmt und entlang der Arbeitshypothesen ausgewertet wurden. Dabei wurde ein Kategoriensystem entwickelt und durch Rücklaufschleifen überarbeitet. Die Intra-Korreliabilität wurde überprüft, indem nach Abschluss der Analyse Teile des Materials erneut (und ohne Sicht auf die zuerst erfolgten Kodierungen) betrachtet wurden, die Inter-Korreliabilität wurde getestet, in dem Ausschnitte des Materials einer zweiten Kodiererin vorgelegt wurden (vgl. Mayring 2010: 604). Die im Rahmen der Inhaltsanalyse bestimmten Vergleichsdimensionen wurden anschließend für den Fallvergleich und die Fallkontrastierung der Typenbildung genutzt (vgl. Kelle/Kluge 1999: 77).

In Ergänzung zu der Beschäftigtenbefragung wurden zur Analyse der betrieblichen Interessen fünf **Betriebsfallstudien** durchgeführt. Dabei standen drei Aspekte im Fokus:

- Motive und Ziele der Beschäftigung von Rentnerinnen und Rentnern
- Umsetzung der Mitarbeit von Rentnerinnen und Rentnern und Einordnung in den Gesamtbetrieb
- Wahrnehmung der betrieblichen Einbindung durch die Beschäftigten.

Um verschiedene betriebliche Kontexte abzubilden, wurden für die Auswahl der Betriebe die drei Kriterien ‚Qualifikation‘, ‚Geschlechterverhältnis‘ und ‚Tätigkeitsbereich‘ zugrunde gelegt. In Ergänzung wurde auch die Betriebsgröße variiert. Zur Rekrutierung wurden Flyer verschickt, Kontakte aus dem

¹ 1. Wörtliche nicht lautsprachliche oder zusammenfassende Abschrift, 2. Annäherung von Wortschleifen an das Schriftdeutsch, 3. Wort- und Satzabbrüche sowie Stottern werden geglättet, Wortdoppelungen nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden, 4. Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet, 5. Pausen werden durch drei Auslassungspunkte in Klammern markiert, 6. Verständnissignale (mhm, aha, ja) werden i.d.R. nicht transkribiert, es sei denn, eine Antwort besteht nur aus „mhm“ (bejahend/verneinend), 7. Besonders betonte Wörter werden durch Großschreibung gekennzeichnet, 8. Jeder Sprechbeitrag erhält eigene Absätze, 9. Emotionale nonverbale Äußerungen (lachen) werden in Klammern notiert, 10. Unverständliche Wörter werden mit Zeitmarke gekennzeichnet.

Forschungsinstitut genutzt, und potentielle Fallbetriebe telefonisch kontaktiert (Kaltaquise). Vor allem im Bereich der Gebäudereinigung gestaltete sich die Akquise schwierig: nachdem ca. 100 Betriebe telefonisch kontaktiert wurden, wurden weitere 50 Betriebe angeschrieben und im Abstand von einer Woche noch einmal kontaktiert. Dabei ergaben sich letztlich die zwei im Sample befindlichen Fallstudien.

Die tatsächlich rekrutierten Betriebe unterscheiden sich sowohl hinsichtlich der Größe als auch bezogen auf das durchschnittliche Qualifikationsniveau der Beschäftigten, das Geschlechterverhältnis und den Tätigkeitsbereich. Insgesamt wurden 19 Interviews geführt, in deren Rahmen unterschiedliche Funktionsträger befragt wurden. Neben Gesprächen mit Personen der ersten Führungsebene (Inhaber/Geschäftsführer/Vorstand) wurden auch die im Betrieb beschäftigten Rentnerinnen und Rentner, sonstige Mitarbeiter und – soweit möglich – Betriebsräte interviewt (Betrieb B und E) (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Sample der Betriebsfallstudien

Betrieb	Branche	Größe	Befragte (Funktion)	Anzahl Befragte
A	<i>Erziehung und Unterricht</i>	<10	<i>Gesamt</i>	5
			Führungspersonal	1
			Beschäftigte RentnerInnen	3
			Beschäftigte (Nicht RentnerIn)	1
B	<i>Technische Untersuchung</i>	>250	<i>Gesamt</i>	5
			Führungspersonal	2
			Beschäftigte RentnerInnen	2
			Betriebsrat	1
C	<i>Gebäudereinigung (spezialisiert)</i>	10-50	<i>Gesamt</i>	3
			Führungspersonal	1
			Beschäftigte RentnerInnen	1
			Beschäftigte (Nicht RentnerIn)	1
D	<i>Gebäudereinigung</i>	50-250	<i>Gesamt</i>	2
			Führungspersonal	1
			Beschäftigte RentnerInnen	1
E	<i>Maschinenbau</i>	50-250	<i>Gesamt</i>	4
			Führungspersonal	1
			Beschäftigte RentnerInnen	2
			Betriebsrat	1

Quelle: Eigene Darstellung.

Zur Befragung wurden teilstandardisierte Leitfäden eingesetzt, die Gespräche auf Tonband aufgezeichnet, vollständig transkribiert und schließlich inhaltsanalytisch ausgewertet (siehe oben). In diesem Zusammenhang kamen unterschiedliche Fragenkataloge zum Einsatz. Für die Interviews mit den erwerbstätigen im Rentenalter wurde der Leitfaden der Beschäftigtenbefragung genutzt und um Fragen zu ihrem

Betriebswissen ergänzt. Personen des Führungspersonals hingegen wurden aufgrund ihrer Stellung im Betrieb als Experten für ihren Betrieb und dessen Ausrichtung angesehen (Mieg/Näf 2005). Sie verfügen somit über Betriebs- und Deutungswissen, das anhand von auf Expertenwissen ausgerichteten Leitfäden erhoben wurde (Pryzborski/Wohlrab-Sahr 2009). An dieses Vorgehen anknüpfend wurden die Leitfäden für die weiteren Beschäftigten und Betriebsräte stark auf relevante Aspekte fokussiert und ebenfalls um Fragen nach Betriebs- und Bedeutungswissen ergänzt. In diesen Fällen umfassten die Leitfragen auch die Themenblöcke ‚eigene Tätigkeit im Betrieb‘, ‚Betriebsstruktur und Einbindung von Rentnerinnen und Rentner‘ und ‚Zusammenarbeit mit verrenteten Kolleginnen und Kollegen‘. Die Betriebsräte wurden zudem zu ihrer Betriebsrattätigkeit insbesondere in Bezug auf die Beschäftigung von Rentnerinnen und Rentnern befragt.

3 Ergebnisse

Quantitative Untersuchung

Nach Daten des Mikrozensus gingen im Jahr 2011 in Deutschland etwa 763.000 Personen ab 65 Jahren einer bezahlten Tätigkeit nach. Sie machten 4,5 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahren. Dabei sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu konstatieren: Mit etwa 482.000 Beschäftigten waren im Jahr 2011 weit über die Hälfte der ab 65-jährigen Erwerbstätigen männlich (62,6 Prozent), während die erwerbstätigen Frauen ab 65 Jahren lediglich einen Anteil von 37,4 Prozent (etwa 288.000 Personen) ausmachten. Darüber hinaus lassen sich für das Jahr 2011 überblicksartig die folgenden Befunde auflisten:

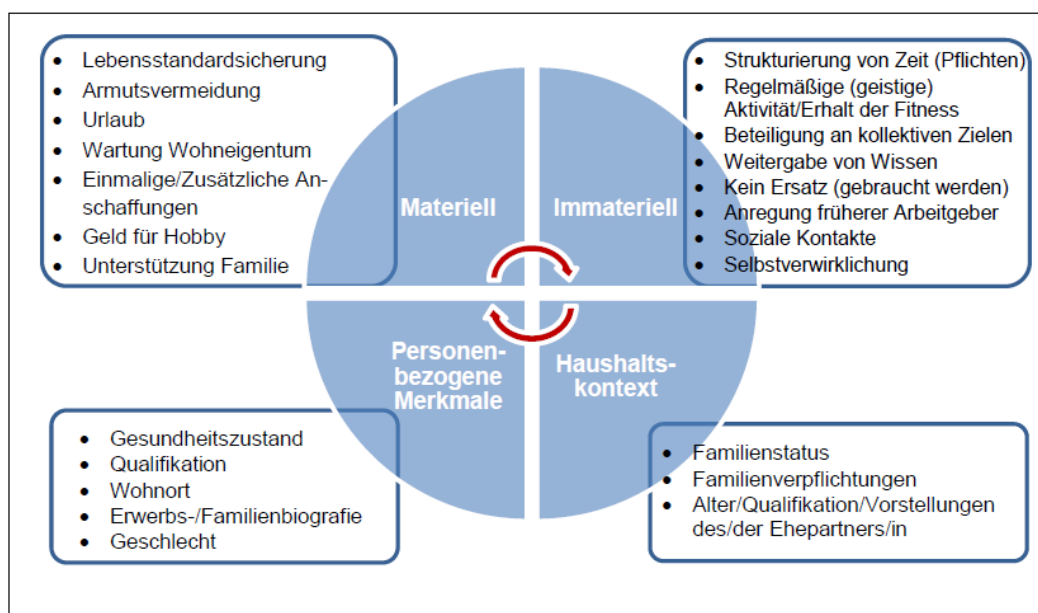
- *Altersgruppen:* Die Anzahl und der Anteil der erwerbstätigen Personen im Rentenalter nehmen mit zunehmendem Alter beständig ab.
- *Stellung im Beruf:* Unter den erwerbstätigen Personen im Rentenalter spielt die Selbstständigkeit eine herausragende Rolle. Während sie unter den Erwerbspersonen zwischen 15-65 Jahren einen Anteil von ca. 10 Prozent ausmacht, ist insgesamt etwa die Hälfte der Personen über 65 Jahren (knapp 50 Prozent) selbstständig tätig.
- *Arbeitszeit:* Die abhängig Beschäftigten sind zum überwiegenden Teil unbefristet eingestellt (91,5 Prozent), ihr Stundenvolumen liegt überwiegend im Teilzeitbereich (86,6 Prozent).
- *Wirtschaftsbereiche:* Die Unterscheidung der Erwerbstätigen ab 65 Jahren nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass die Nachfrage in den einzelnen Sektoren unterschiedlich ausfällt. Besonders stark verbreitet sind Tätigkeiten im Dienstleistungssektor. Unter den Erwerbstätigen ab 65 Jahren waren im Jahr 2011 knapp 80 Prozent in Handel, Gastgewerbe, Verkehr oder sonstigen Dienstleistungen tätig.
- *Qualifikation:* Insgesamt verfügen knapp 85 Prozent der Erwerbstätigen im Rentenalter über einen beruflichen Bildungsabschluss. Mit etwa 48,8 Prozent macht die Lehre/Berufsausbildung den höchsten Anteil aus. Ihm folgen der Fachschulabschluss (14,2 Prozent), Hochschulabschluss (10,9 Prozent) und Fachhochschulabschluss (6,3 Prozent). Damit liegen die Qualifikation der im Rentenalter Erwerbstätigen deutlich über denen der Bevölkerung ab 65 Jahren insgesamt

Qualitative Untersuchung: Beschäftigtenbefragung

Durch die qualitative Untersuchung konnte die quantitative Bestandsaufnahme ergänzt und um eine vertiefende Interpretation ergänzt werden. In Bezug auf die ausgeübten Tätigkeiten zeigen die Interviews, dass körperlich stark beanspruchende Tätigkeiten von allen Befragten abgelehnt werden, auch wenn - nach eigener Einschätzung - keinerlei körperliche Einschränkungen vorliegen. Neben der Ablehnung körperlicher Arbeiten erweisen sich eine Reihe weiterer Beschäftigungsmerkmale als relevant für die Erwerbstätigkeit im Rentenalter. Zu einem stets als besonders positiv hervorgehobenen

Merkmal der Beschäftigung steht das Empfinden, die Tätigkeit „ohne Druck“ ausüben zu können. In Anlehnung an diese Einstellung wird von den befragten Rentnerinnen und Rentnern die Teilzeitarbeit stark präferiert. Auf diese Weise lässt sich die Strukturfunktion von (Teilzeit-)Arbeit am besten nutzen und mit den weiteren, privaten Tätigkeiten im Ruhestand verbinden. In vielen Fällen geht damit auch die Anforderung einher, die Arbeitszeit frei einteilen zu können oder in die Erstellung von Dienst- und Ablaufplänen mit einbezogen zu werden. Erst durch diese Autonomie verliert die Erwerbstätigkeit (scheinbar) ihren verpflichtenden Charakter und wird als weniger leistungsorientiert wahrgenommen.

Abbildung 2: Motive der Erwerbstätigkeit im Rentenalter



Quelle: eigene Darstellung.

In Bezug auf die Motivstruktur der erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentner kann eine Vielzahl unterschiedlicher Triebfedern nachgewiesen werden (siehe Abbildung 2). Dabei zeigt sich, dass eine dichotome Unterscheidung zwischen materiellen und immateriellen Motiven nicht angemessen ist. Schließlich sind die Motive in der Regel nie eindimensional, ein finanzielles Interesse kann in allen Fällen nachgewiesen werden. Darüber hinaus zeigt sich, dass von dem Haushaltskontext sehr viel stärkere Impulse als bisher angenommen ausgehen. So stellt die Aufforderung der (jüngeren) Ehefrau nach einer aktiven Beschäftigung einen mehrfach genannten Anstoß dar. Auch der Umstand, im Haushaltskontext nicht detailliert über Fachfragen diskutieren zu können, wurde mehrfach als ausschlaggebender Beweggrund genannt.

Qualitative Untersuchung: Betriebe

Bei den untersuchten Betrieben zeigt sich, dass vier Hauptmotive für die Beschäftigung von Rentnerinnen und Rentnern vorherrschen: Arbeitskräftemangel, Wissenserhalt bzw. weitere Nutzung von Wissen, Entlastung des alltäglichen Geschäfts und zeitliche Flexibilität. Die Motive verteilen sich auf die Betriebe und werden teilweise um weitere ergänzt. Arbeitskräftemangel sowie wissensbezogene Motive sind mit demografisch bedingtem Personalbedarf verbunden. Wenn Personal in quantitativer und qualitativer Hinsicht fehlt, werden teilweise Rentnerinnen und Rentner herangezogen. Zeitliche Flexibilität und die Entlastung des alltäglichen Geschäfts dagegen stehen im Zusammenhang mit Flexibilitätsanforderungen und Rationalisierung von Personal und Arbeitsabläufen.

Tabelle 4: Betriebliche Motive der Beschäftigung von Rentnerinnen und Rentner

Motiv	Betriebe				
	A	B	C	D	E
Arbeitskräftemangel					
Wissenserhalt					
Entlastung Alltagsgeschäft					
Zeitliche Flexibilität					
Positive Zuschreibung					
Kosten					
Kundenbindung					
Kein Hauptmotiv					

Quelle: Eigene Darstellung.

Zusammenfassung: Sozialpolitische Implikationen

Nachdem die Erwerbstätigkeit von Rentnerinnen und Rentnern zunächst vornehmlich mit der wachsenden Armut im Alter in Zusammenhang gebracht wurde, machen aktuell auch Befunde Schlagzeilen, die die Freiwilligkeit der RentnerInnenarbeit betonen und darauf verweisen, dass die Erwerbsarbeit in modernen Arbeitsgesellschaften ein entscheidender Integrationsmodus ist – auch im Alter. Auch die Ergebnisse des HBS-Projektes „Erwerbstätigkeit im Rentenalter“ bestätigen, dass ein nennenswerter Teil der Rentnerinnen und Rentner der Beschäftigung nicht aufgrund einer konkreten finanziellen Notlage nachgeht, sondern weil Gründe wie der Spaß an der Tätigkeit, der Kontakt zu anderen Menschen, die Weitergabe von Wissen oder das Gefühl, eine

sinnvolle Aufgaben zu erfüllen, im Vordergrund stehen. Allerdings treten immaterielle Argumente nicht zwangsweise ohne materielle Interessen auf.

Insgesamt darf der Blick auf die mit dem Armutsbegriff verbundene minimale Versorgungslage allerdings nicht zu der Annahme verleiten, dass Einkommen, die den Armutsgrenzwert (minimal) überschreiten, auch zwangsweise auskömmlich sind. Im Rahmen der hier zugrunde liegenden Untersuchung waren Alterseinkünfte besonders häufig, die den Schwellwert der (politisch oder relativ gemessenen) Armut deutlich überschritten, und in einem Einkommensbereich von 1.100€ bis 1.300€ zu verorten sind. Diese Rentnerinnen und Rentner berichten gleichsam, zwar die Versorgung mit Gütern des täglichen Lebens (Wohnung, Heizung, Nahrungsmittel, Kleidung etc.) durch ihre Alterseinkünfte bewältigen zu können. Zur Abwicklung von außerplanmäßigen Anschaffungen, medizinischer Versorgung oder Aktivitäten, die sich insgesamt unter dem Begriff der **gesellschaftlichen Teilhabe** fassen lassen (Kino, Theater, Familienbesuche, Ausflüge etc.), reichen ihre Altersbezüge jedoch nicht. In Verbindung mit der bereits im Jahr 2001 eingeleiteten Rentenreform deutet sich damit bereits jetzt schon an, was in Zukunft für viele zur (Un-)Ruhestandsrealität werden dürfte. Denn wenn die gesetzliche Rente ihre Lohnersatzfunktion in den kommenden Jahren immer weiter einbüßt, und das Rentenniveau wie geplant sinkt (auf 43 Prozent im Jahr 2030), dann müsste sich der Deckungsgrad der betrieblichen und (für Versicherte ohnehin deutlich teureren) privaten Vorsorge schon drastisch erhöhen, um die zunehmend aufklaffende Rentenlücke zu schließen. Ansonsten werden in Zukunft immer mehr Menschen dazu gezwungen sein, ihre Renteneinkommen durch eine Erwerbstätigkeit aufzustocken.

Wenn aber die Erwerbstätigkeit und nicht die Alterseinkommen im Rentenalter den **Lebensstandard** sichern, und sukzessive als weitere Säule des Alterssicherungssystems mitgedacht würde, wäre das in mehrfacher Hinsicht problematisch. Schließlich ist absehbar, dass die Erwerbstätigkeit nur eine zeitweise Aufstockung des Alterseinkommens sein kann, bevor sich dann eine unzureichende Versorgungslage bis zum Tod verfestigt. Solange ihre Einkommen den Grenzwert der Grundsicherung im Alter überschreiten, würden diese Menschen sozialstaatlich auch nicht abgefangen. Darüber hinaus verweisen die empirischen Analysen auch darauf, dass die Arbeit im Rentenalter von den Betroffenen nur unter bestimmten Bedingungen akzeptiert wird. So berichten die befragten Rentner/innen nahezu einstimmig, stressigen Arbeitsbedingungen und starken Leistungsdruck vermeiden zu wollen. Zu den zentralen Anforderungen, die eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter erfüllen sollte, zählen für einen Großteil der Befragten ein begrenztes Aufgabenvolumen, das im Idealfall eine freie Zeiteinteilung und gute Vereinbarkeit mit der Freizeit bietet, sowie eine autonome Aufgabeneinteilung möglich macht. Demnach ist von einer anderen Qualität der Arbeit auszugehen, bei dem für die Betroffenen nicht der *Erwerb*, sondern die *Beschäftigung* im Zentrum steht. Sollte sich das aber ändern, so steht nicht nur die **Legitimität** des gesamten Rentenversicherungssystems, sondern auch der **soziale Friede** insgesamt zur

Disposition.

Die Auswertungen zeigen weiter, dass die befragten RentnerInnen im Gegenzug für Jobs mit den oben beschriebenen Beschäftigungsmerkmalen dazu bereit sind, ihre vor dem Rentenalter ausgeübten durchaus prestigeträchtigen Berufe gegen einfache Hilfsarbeiten einzutauschen. Damit erklärt sich auch ein in den statistischen Auswertungen zu findendes Paradoxon: Während das Qualifikationsniveau der Erwerbstätigen im Vergleich zur übrigen Bevölkerung ab 65 Jahren überdurchschnittlich hoch ist, sind einfache Tätigkeiten – insbesondere unter den abhängig Beschäftigten – besonders verbreitet. Gleichzeitig wird durch die Betrachtung der überdurchschnittlichen hohen Qualifikationsstruktur sichtbar, dass im Alter nur jene arbeiten (können), die dazu auch gesundheitlich und qualifikatorisch in der Lage sind. Sollten die Erwerbsarbeit im Rentenalter in Zukunft also immer selbstverständlicher werden, so wäre damit auch eine noch stärkere **Polarisierung des Alters** angezeigt, als das bisher schon der Fall ist. Denn es sind vor allem qualifizierte Beschäftigte mit einem in der Regel besseren Gesundheitszustand und leichteren Arbeitsbedingungen, die im Rentenalter überhaupt noch arbeiten können, nicht zuletzt auch, weil die Betriebe an diesen Personen ein wachsendes Interesse haben. RentnerInnen hingegen, die aufgrund von belastenden Arbeitsbedingungen gesundheitlich eingeschränkt sind, über geringe Qualifikationen verfügen oder schon in der regulären Erwerbsphase Unterbrechungen (etwa durch Arbeitslosigkeit oder aufgrund von erziehungs- bzw. pflegebedingter Unterbrechungszeiten) in Kauf nehmen mussten, werden es im Rentenalter schwer haben, den Anschluss zum Arbeitsmarkt zu finden. Während die erste Gruppe eher in der Lage ist, auch betrieblich bzw. privat für das Alter vorzusorgen, ist das von dem zweitgenannten Personenkreis nicht zu erwarten. Das führt schon heute zu einer erheblichen sozialen Ungleichheit im Alter, die durch eine zunehmende Erwerbsbeteiligung von RentnerInnen auch nicht aufgelöst, sondern im Gegenteil verschärft wird.

In besondere Weise von einer unzureichenden Versorgungslage im Alter betroffen sind derzeit erwerbstätige **Rentnerinnen**. Die Analyse der narrativ-biografischen Interviews zeigt, dass sich mit Blick auf die Einkommenslage im Alter insbesondere an das Geschlecht geknüpfte Rollenerwartungen, die sich in einer eingeschränkten und mitunter erzwungenen Berufswahl ausdrücken, familienbedingte Unterbrechungszeiten bzw. Phasen des Alleinerziehens, sowie traditionelle Hausfrauen- oder Hinzuverdienstmodelle bemerkbar machen. Das ist nicht überraschend und nach wie vor auf die aus der Geschlechterforschung bekannte horizontale, vertikale und lohnbezogene Segregation am Arbeitsmarkt sowie die Diskontinuität weiblicher Erwerbsverläufe zurück zu führen. Alarmierend jedoch ist, dass sich daran auf absehbare Zeit nicht allzu viel ändern wird. Denn der Wandel vom so genannten *Ernährermodell* zum *modifizierten Ernährermodell*, in dem verheiratete Frauen (phasenweise) eine Teilzeittätigkeit ausüben, wird nicht ausreichen, um das Gender Pension Gap nachhaltig zu schließen. Auch die bisher vorliegenden politischen

Maßnahmen sind ein Schritt in die richtige Richtung (Frauenquote, Elterngeld-Plus), greifen aber zu kurz.

Darüber hinaus weisen die hier lediglich skizzenhaft dargestellten rechtlichen Rahmenbedingungen verschiedene Regelungslücken auf, die es zu diskutieren und schließen gilt. Dabei muss das Ziel im Fokus stehen, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die sowohl für Rentner/innen als auch die übrigen Beschäftigten fair sind. In diesem Zusammenhang steht einerseits die Frage auf der Agenda, ob es sinnvoll ist, auch bereits verrenteten Beschäftigten Möglichkeiten zu eröffnen, ihr Erwerbseinkommen weiter zu verbeitragen und damit höhere Rentenzahlungen zu realisieren. Gegenwärtig ist es insbesondere für geringfügig Beschäftigte nicht ersichtlich, warum Arbeitgeber zwar Pauschalabgaben leisten, die jedoch anonym der Rentenkasse zufließen. Zwar ist dringend davon abzuraten, diese Abgaben zu streichen und die Rentnerarbeit damit zu verbilligen, weil das den Druck auf die übrigen Beschäftigten erhöhen dürfte. Sinken die Renteneinkommen der ins Rentenalter nachrückenden Kohorten aber wie erwartet, so wird früher oder später die Frage aufkommen, ob und unter welchen Bedingungen sich die Arbeitsgeberabgaben individualisieren lassen. Inwieweit damit ein Weg eingeschlagen wird, der die eigentlich erwerbsarbeitsfreie Ruhestandsphase schrittweise legitimiert, bleibt kritisch zu beobachten. Geklärt werden muss aber auch, welche verbindlichen Einstellungs- und Befristungsregelungen bei Rentner/innen Anwendung finden, und ob bzw. wie sie in Kontrast zu den arbeitsschutzrechtlichen Standards der übrigen Beschäftigten stehen. Schließlich darf die Arbeit im Rentenalter nicht zu einer Erwerbstätigkeit zweiter Klasse verkommen, die durch prekäre Rahmenbedingungen destabilisiert wird. Auch das würde langfristig auf die Beschäftigung auch vor dem Rentenalter zurück wirken.

4 Einzelergebnisse und Publikationen

4.1 Publikationen

Schmitz, Jutta (in Bearbeitung): Erwerbstätigkeit im Rentenalter – Sozialpolitische Probleme und Implikationen (Arbeitstitel). In: Scherger, Simone/Vogel, Claudia (Hrsg.): Arbeit im Alter. Zur Bedeutung bezahlter und unbezahlter Tätigkeiten in der Lebensphase Ruhestand. Wiesbaden: VS Springer.

Abstract: Wenn Menschen, die bereits im Rentenalter sind, einer Erwerbstätigkeit nachgehen, so liegt die Frage nahe, warum sie dies tun. Denn eigentlich hat sich in modernen Arbeitsgesellschaften mit der Rente eine Lebensphase als Standard etabliert, die als erwerbsarbeitsfrei gilt. Die soziale Absicherung soll in diesem Lebensabschnitt durch das Alterssicherungssystem gewährleistet werden. Damit wird gleichzeitig auch Arbeitsmarktpolitik betrieben: Indem regelmäßig ältere Kohorten aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden, werden für die nachrückenden Generationen Stellen und Karrierewege frei.

In Anlehnung an diese hier nur grob skizzierten Zusammenhänge werden im Rahmen des geplanten Textes die zentralen sozialpolitischen Fragen und Herausforderungen herausgearbeitet werden, die durch die zunehmende Verbreitung der Erwerbstätigkeit im Rentenalter aufgeworfen werden. Den Ausgangspunkt des geplanten Beitrags liefern Befunde zu der Motivation der Beschäftigten, die durch eine qualitative Befragung von 50 Rentnerinnen und Rentnern erhoben wurden. Sie stehen teilweise in einem starken Kontrast zu der öffentlichen und politischen Debatte der RentnerInnenarbeit (und sind somit wesentlich für die Diskussion und Bewertung aktueller Reformvorschläge).

In einem zweiten Schritt gilt es, den Zusammenhang zu den institutionellen Rahmenbedingungen herzustellen. Hierzu muss das derzeit geltende Regelwerk zunächst beschrieben werden. Davon ausgehend lassen sich dann aktuelle Vorschläge zu institutionellen Neuerungen systematisieren. Sie sollen durch die zwei Perspektiven der Renten- bzw. Arbeitsmarktpolitik sortiert werden. An dieser Stelle mögen als Stichpunkte a) Maßnahmen zur Heraufsetzen des Rentenzugangs, b) Neuregelungen des Altersübergangs oder c) Anreize zur Weiterarbeit im Rentenalter (wie sie insbesondere im Zusammenhang mit der so genannten Flexi-Rente diskutiert werden), genügen. Nach der Darstellung sollen die Vorschläge im dritten Abschnitt des Beitrags diskutiert und bewertet werden. Neben den eingangs dargestellten Befunden wird hierzu der aktuelle Stand der Forschung mit heran gezogen. Im Fazit gilt es dann, eine zentrale Frage zu beantworten: Abgesehen von dem „Klein-Klein“ einzelner Klauseln und Regelungen: Welche zentrale sozialpolitische Aufgabe wirft die Erwerbstätigkeit im Rentenalter tatsächlich auf?

Schmitz, Jutta/Zink, Lina (eingereicht zur Begutachtung bei den WSI-Mitteilungen am 29.04.2016): Erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner im Betrieb (Arbeitstitel)

Abstract: Das Interesse der Betriebe an Rentnerinnen und Rentnern konzentriert sich vor allem auf Personen mit guten, teilweise betriebsspezifischen Qualifikationen – auch wenn der Arbeitseinsatz überwiegend in Zuarbeiten besteht. Sie werden als zuverlässige Gelegenheitsarbeitskräfte eingesetzt, die das Alltagsgeschäft entlasten oder flexibel mit einspringen. Personalpolitisch ist der Einsatz von Rentnerinnen und Rentner oft kostensparend, stellt aber keine nachhaltige Lösung für Nachwuchsprobleme oder Wissenserhalt dar. Vor dem Hintergrund aktueller Reformdebatten bleibt kritisch zu beobachten, welche Folgen die Rentnerarbeit auch auf die übrigen Beschäftigten hat.

Schmitz, Jutta (2015): Lust oder Frust? Erwerbstätigkeit im Rentenalter im Kontext aktueller Deutungen. In: Bürger im Staat 2-3/2015, S. 111-119.

Abstract: Ist die wachsende Zahl arbeitender Rentnerinnen und Rentner ein Indikator für Altersarmut und für die unzureichende Alterssicherung durch das umlagefinanzierte deutsche Rentensystem? Jutta Schmitz erörtert eingangs die institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit im Rentenalter und präsentiert anschließend empirische Daten, die einen Rückschluss auf die tatsächliche Verbreitung der Erwerbstätigkeit von Rentnerinnen und Rentnern erlauben. In einem weiteren Schritt werden auf der Grundlage von Interviews die vielfältigen Motive der Erwerbstätigkeit älterer Menschen skizziert. In der Summe lässt sich konstatieren, dass die Erwerbstätigkeit im Rentenalter gegenwärtig einen leichten Aufwärtstrend verzeichnet. Ebenso drängt sich der Schluss auf, dass die Zahl derjenigen noch gering ist, die im Rentenalter arbeiten müssen, um das Existenzminimum zu erreichen. Allerdings wird deutlich, dass es für viele Rentnerinnen und Rentner schon heute nicht möglich ist, ihren Lebensstandard ohne einen Hinzuverdienst zur Rente zu halten. Fraglich ist daher, ob sich die Befunde so einfach in die Zukunft verlängern lassen. Wenn die gesetzliche Rente in den kommenden Jahren ihre Lohnersatzfunktion immer weiter einbüßen und das Rentenniveau sinken wird, dürfte sich die Situation merklich verschärfen. In naher Zukunft werden immer mehr Rentnerinnen und Rentner aus finanziellen Gründen gezwungen sein, sich in der Rente ein Zubrot zu verdienen.

Ist in gekürzter/überarbeiteter Form auch erschienen in:

Schmitz, Jutta (2015): Erwerbstätigkeit im Rentenalter - gesetzliche Regelungen, persönliche Motive und rentenrechtliche Implikationen. In: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.): Informationsdienst Altersfragen, Heft 4/2015.

Schmitz, Jutta (2015): Companies and Older Workers: Obstacles and Drivers of Labour Market Participation in Recruitment and at the Workplace. In: Scherger, Simone (edt.): Comparative Perspectives on Work Beyond Retirement Age. Houndmills, Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan. (ISBN: 9781137435132)

Abstract: Within the past decades a lively political and academic debate around the labour market participation of older workers has arisen, usually with the aim of promoting an increase in the (until then low) employment rates of people aged 55 and older. After briefly taking stock of the ageing workforce, the article focusses on the role that companies play with regard to the labour market participation of older people. The main obstacles and drivers of the labour market integration of older workers on the company level are outlined and discussed. The contribution shows that successful age management consists of a whole range of measures many of which also benefit younger workers.

Schmitz, Jutta 2014: Erwerbstätigkeit im Rentenalter – Deutschland und Österreich im Vergleich. In: SWS-Rundschau 54 (3), S. 231-250. (ISSN 1013-1469)

Abstract: Im Rahmen des vorliegenden Beitrags wird dargestellt, wie sich die Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Deutschland und Österreich im Verlauf der letzten Dekade entwickelt hat und welche Bestände derzeit zu konstatieren sind. Dabei soll die Frage beantwortet werden, ob bzw. inwiefern das Phänomen als Problem zu bewerten ist. Hierzu wird die Erwerbstätigkeit im Rentenalter vor dem Hintergrund des gerontologischen und rentenrechtlichen Forschungsstandes verortet, die relevanten Hinzuverdienstregelungen skizziert, das Phänomen empirisch auf Basis des European Labour Force Survey umrissen, und (potenzielle) Motive sowie Einflussfaktoren benannt. Abschließend wird plausibilisiert, wie sich die derzeitige Entwicklung bewerten lässt und welche mit der Zunahme der Erwerbstätigkeit im Rentenalter verbundenen sozialpolitischen Herausforderungen in Zukunft zu bewältigen sein werden.

Schmitz, Jutta 2014: Armut im Alter – Arbeit statt Ruhestand? In: Weber, Andreas / Peschkes, Ludger / de Boer, Wout (Hrsg.): Return to Work – Arbeit für alle: Grundlagen der beruflichen Reintegration. Stuttgart: Gentner, S. 110-117. (ISBN 978-3-87247-758-3)

Abstract: Wenn immer mehr Rentnerinnen und Rentner auch im eigentlich erwerbsarbeitsfreien Ruhestand einer Arbeit nachgehen, drängt sich die Frage auf, ob ihre Erwerbstätigkeit durch geringe Alterseinkünfte erzwungen wird. Können die Betroffenen nur durch den Hinzuverdienst zur Rente Altersarmut vermeiden? Zur Beantwortung dieser Frage wird die Erwerbstätigkeit im Rentenalter im Folgenden näher beleuchtet. In einem ersten Schritt werden die institutionellen Rahmenbedingungen dargestellt. Danach wird herausgearbeitet, welche Merkmale die Beschäftigungsgruppe insgesamt kennzeichnen. Schließlich wird die Einkommenssituation der Erwerbstätigen im Rentenalter betrachtet und die Hintergründe ihrer Erwerbstätigkeit diskutiert. In einem Fazit werden die Befunde zusammengeführt und um einen Ausblick ergänzt.

Schmitz, Jutta 2014: Erwerbstätigkeit trotz Rente. In: Kistler, Ernst / Trischler, Falko (Hrsg.): Reformen auf dem Arbeitsmarkt und in der Alterssicherung – Folgen für die Einkunftslage im Alter. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, edition Arbeit und Soziales; 196, S. 149-169. (ISBN: 978-3-86593-076-7)

Abstract: Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, der bisherigen Engführung der Diskussion einen systematischen Überblick gegenüber zu stellen, in dessen Rahmen die Heterogenität des Phänomens herausgestellt wird. Hierzu sollen vier Fragen beantwortet werden:

- Wie lässt sich die Erwerbstätigkeit trotz Rente in den sozialwissenschaftlichen Diskurs einordnen?
- Welche Einflussfaktoren und Motive für die Erwerbstätigkeit trotz Rente lassen sich plausibilisieren?
- Welche Verbreitung, Struktur und Arbeitskontexte sind derzeit zu konstatieren?
- Welche gesellschaftspolitische Relevanz verbirgt sich hinter den Befunden, worauf wird perspektivisch zu achten sein?

4.2 Konferenzbeiträge und Präsentationen

- **Jutta Schmitz:** *Vom Ruhe- zum Unruhestand.* Webinarreihe "Der Mensch und die Gesellschaft - Demografischer Wandel" / VHS Böblingen-Sindelfingen e.V., Online-Vortrag, 04.05.2016
- **Jutta Schmitz:** *Erwerbstätigkeit im Rentenalter – Sozialpolitische Probleme und Implikationen.* Arbeit jenseits der Rentengrenze / Sektionstagung der Sektion „Alter(n) und Gesellschaft der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), Bremen, 18.-19.09.2015
- **Jutta Schmitz:** *Vom Ruhe- zum Unruhestand? Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Deutschland.* Wissenschaftliches Seminar des Fachbereichs 3 / Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), Berlin, 24.09.2015

- **Jutta Schmitz:** *Erwerbstätigkeit im Rentenalter*. Statistisches Berichtswesen und Statistiken der GRV 2015 / Deutsche Rentenversicherung, Erkner, 15.09.2015
- **Jutta Schmitz:** *Erwerbstätige Rentner/innen in Deutschland – Strukturen, Motive und Bewertungen der Lebensphase „Alter“*. Forschungsnetzwerkes Alterssicherung / Deutsche Rentenversicherung Bund, Berlin, 10.07.2015
- **Jutta Schmitz:** *Erwerbstätige RentnerInnen in Deutschland*. 15 Jahre IG BAU Bundesseniorenvorstand / IG BAU Bundesvorstand Seniorenarbeit Steinbach/Taunus, 02.07.2015
- **Jutta Schmitz:** *Die Rente als Bilanz - Frauen auf dem Arbeitsmarkt und im Alter*. Facharbeitskreis Gleichstellung der Region NiederRhein/Duisburg, Rathaus, 24.04.2015
- **Jutta Schmitz:** *Arbeit - Alter - Armut?* Internationaler Frauentag / DGB Frauenausschuss, Duisburg, 08.03.2015
- **Jutta Schmitz, Lina Zink:** *Erwerbstätigkeit im Rentenalter. Betriebliche Interessen und Einsatzstrategien*. DGS-Kongress 2014 "Routinen der Krise - Krise der Routinen". Forum Sozialpolitische Forschung der Sektion "Sozialpolitik" (Leitung Prof. Strünck/Prof. Bode) / Deutsche Gesellschaft für Soziologie, Universität Trier, 07.10.2014
- **Jutta Schmitz:** *Zukunft der Arbeit und der sozialen Sicherung: Lieber in Rente mit 85 Jahren?* Baden-Badener Tage der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft/Akademie der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft GmbH, Baden-Baden, 25.09.2014
- **Jutta Schmitz:** *Erwerbstätigkeit im Rentenalter. Hintergründe, bisherige Befunde und Perspektiven*. Soziologisches Kolloquium/Institut für Soziologie, Universität Duisburg-Essen, 29.01.2014
- **Jutta Schmitz:** *Erwerbstätigkeit im Rentenalter – ein Deutsch-Österreichischer Vergleich*. Momentum 13: Fortschritt/Momentum e.V.; Verein für kritische Wissenschaft und Politik Österreich, Hallstatt, 17.10.2013
- **Jutta Schmitz:** *Der (Un-)Ruhestand als gewünschte Option? Erwerbstätige RentnerInnen und ihre Motive*. Erstes Rhein-Ruhr Symposium „Arbeit und Soziale Sicherheit“/Universität Duisburg-Essen, 14.03.2013
- **Jutta Schmitz:** *Vom Ruhestand zum Unruhestand? Erwerbstätigkeit trotz Rente in Deutschland*. Seniorenmesse „Fit im Alter“/Stadt Meerbusch, 21.10.2012